Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen

Band: 74 (1980)

Heft: 12

Artikel: Altdorferli : kleine Erlebnisse am Rande der SVG-Delegiertenversammlung

Autor: Beglinger, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-924982

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die *Weiterbildung der Heimerzieher* wird gegenwärtig vom SVG studiert.

In Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund findet der *6. Vereinsleiterkurs* am 31. Mai/1. Juni im Schweizer Jugend- und Bildungszentrum in Einsiedeln statt. Es ist ein Arbeitswochenende zur Aus- und Weiterbildung von Vorstandsmitgliedern und Nachwuchsleuten. Einladungen gingen an alle deutschschweizerischen Gehörlosenvereine. Der Kursleiter, Hr. Martin Hintermann, Texter, Zürich, behandelt das Thema «Oeffentlichkeitsarbeit in den Vereinen».

Vom *Kalender für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe können wir mitteilen,* dass die Druckfirma beschlossen hat, die Auflage 1981 auf 110 000 zu erhöhen. Dieser Beschluss freut uns auf der einen Seite, und auf der anderen Seite haben wir Bedenken, dass diese grosse Auflage auch verkauft werden kann. Wie Sie alle wissen, ist unser Verband auf das Einkommen aus diesem Kalender angewiesen, um allen unseren finanziellen Verpflichtungen und Beitragsgesuchen nachkommen zu können. Wir möchten heute erneut die Gelegenheit benutzen, um unseren Mitgliedern den Verkauf dieses Kalenders ans Herz zu legen.

Betreffend des Namens «Kalender für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe» hat der Zentralvorstand beschlossen, die Ausgabe 1981 sollte in «Kalender für Gehörlosenhilfe» abgeändert werden. Die Druckfirma machte dann den Gegenvorschlag, nur einen Teil mit dem neuen Namen zu drucken und zuerst die Verkaufsergebnisse zu vergleichen.

Zur Ausarbeitung eines moderneren Kalendariums fand am 10. 4. eine Besprechung mit Vertretern der Druckfirma, des Rotkreuzkalenders, des Blindenfreundes und der Sekretärin statt.

Vom *Lukas-Evangelium* in einfacher Sprache steht noch immer ein kleiner Vorrat zur Verfügung unserer Mitglieder. Es freut uns, dass wir 100 Exemplare an Sr. Lisel Laurin in Graz für österreichische gehörlose Erwachsene und grössere Kinder abgeben konnten. Wir pflegen regen Kontakt mit der Zentralbibliothek. Der 2. 13seitige Nachtrag zum Hauptkatalog konnte an alle Mitglieder versandt werden. Nebst den üblichen Sekretariatsarbeiten, den Beantwortungen von Anfragen aus dem In- und Ausland, wird der Kontakt mit den Mitgliedern, den verwandten Organisationen weiterhin gepflegt. Von Nutzen war auch die Teilnahme an der 6. Tagung der 13 Fachverbände von und mit Pro Infirmis in Zürich.

Zum Schluss möchten wir allen Mitgliedern für die Unterstützung danken. Wir hoffen auf eine weitere gute Zusammenarbeit.

Altdorferli Kleine Erlebnisse am Rande der SVG-Delegiertenversammlung

Der Kluge reist im Zuge! So dachte ich und liess den Wagen für einmal zu Hause stehen. Wer schon durch die halbe Schweiz reisen muss, und dies erst noch allein, kann die Zeit im Eisenbahnwagen meist produktiver gestalten als hinter dem Lenkrad. Zum Beispiel mit Lesen. Oder er kann aus dem Fenster gucken und seine Geographiekenntnisse auffrischen: Wie heisst doch dieser See schon wieder? Zum Donner, jetzt haben diese Id... schon wieder ein Stück grünes Land in eine Betonpiste verwandelt. Und so weiter. — Oder er kann beim Bahnfahren ein bisschen nachdenken oder gar träumen. Eine Wohltat in unserer schnellebigen Zeit! Ausserdem können die Bundesbahnen seinen Almosen auch brauchen, den er mit seinem Billett geopfert hat.

*

Der Kluge reist im Zuge? Spätestens als sich der Städteschnellzug Bern—Zürich in der Gegend von Burgdorf befand, begann ich an der Richtigkeit dieser Behauptung zu zweifeln. Wie kommt man auf dem kürzesten Weg von Bern nach Altdorf? Ueber Langnau—Luzern natürlich. Der Kondukteur guckte mit einem schiefen Gesicht auf meine Fahrkarte. «Wozu dieser Umweg», fragte er verwundert. «Umweg?» «Ja, hier steht: via Langnau—Luzern.» Oha! Da reiste also ein gar nicht Kluger mit dem Zuge. Vermutlich hat mir das rassige Wort «Städteschnellzug» die Sinne verwirrt. Dem Mann mit der Zange blieb da nur der Griff in die Tasche. Zuschlag! Nun, eine Rundfahrt ist auch ein Erlebnis. Den SBB kann's ja recht sein. Immerhin: Der Kluge reist im Zuge? Fragezeichen!

*

Apropos Klugheit: Von April bis Ende September wird vom helvetischen Eisenbahnfahrer ein besonderes Mass davon erwartet. Während dieser Zeit leben wir auf einer Zeitinsel, da alle unsere Nachbarländer die Sommerzeit eingeführt haben. Zu diesem Ereignis haben unsere SBB ein besonderes Buch herausgegeben, das in Kürze zum Bestseller werden könnte: Das Interims-Kursbuch, ca. 2 cm dick und 2 Franken teuer. Wer diesen Spezialfahrplan nicht besitzt — und das sind ja vor allem die Autofahrer — kann als SBB-Passagier ganz schöne Wunder erleben. Das musste auch Freund H. aus Basel erfahren. Mitten im Sonntagsgottesdienst war er aus der Kirche geschlichen, um rechtzeitig am Bahnhof zu sein. Eine halbe Stunde später tauchte er wieder auf. Kurzer Kommentar: «Fahrplan falsch!» Bis zum nächsten Zug konnte er noch rund 1½ Stunden bei uns verweilen. Schlussfolgerung: Ungeübte Bahnfahrer nehmen am besten genügend Geld auf die Reise mit. Für eine allfällig nötige zusätzliche Uebernachtung.

Im Rückspiegel

Inland

— Die Verbindung SBB mit dem Flughafen Kloten ist seit dem 1. Juni eröffnet. Sie kostete die Bundesbahnen 320 Millionen Franken.

— Der Bund will künftig dem Kanton Tessin, statt wie bisher Fr. 225 000.—, 1,5 Millionen Franken zukommen lassen.

— Zum Zürcher Opernhauskrawall stellen wir Fragen:
Sollte man nicht mehr aus dem Privatleben der Jugendlichen wissen?
Geht es den Jugendlichen um Begeisterung und Liebe zur Sache?
Geht es nicht einfach um Umsturz und Zerstörung?

Ausland

— 74 Olympische Komitees sind für und 47 gegen die Teilnahme an der Sommer-Olympiade in Moskau.

— Ende Mai ist der israelische Verteidigungsminister zurückgetreten.

— Grossbritannien muss 5,9 Milliarden Franken weniger an die Kasse der Europäischen Gemeinschaft (EG) bezahlen.

Da müssen die anderen EG-Staaten einspringen. Deutschland mit 2,3 Milliarden. Zur EG gehören Frankreich, Deutschland, Grossbritannien, Irland, Italien, Belgien, die Niederlande, Dänemark und Luxemburg.

— Papst Johannes Paul II. ist von seiner Frankreich-Reise nach Rom zurückgekehrt.

— Der chinesische Regierungs- und Parteichef Huo Guofeng weilt zu Besuch in Japan.

Ein besonderes Kompliment an die Verantwortlichen für die Durchführung der Versammlung! Am Vormittag wurden in einer Vorstandssitzung die Traktanden der DV durchgesprochen. Am Nachmittag ging es dann zügig vorwärts. Was für die DV bestimmt war, wurde durchgearbeitet. Alles andere erledigt der Vorstand selber. Nach zwei Stunden war die Versammlung zu Ende. Das ist Ordnung und Disziplin. — Ich habe es auch schon anders erlebt. In Versammlungen von Gehörlosen nämlich. Da wollte eine Versammlung kein Ende nehmen. Manche Teilnehmer konnten ihren Schnellzug nur noch mit einem gewaltigen Sprint zum Bahnhof erreichen. Was die Versammlungen betrifft, können die Gehörlosen viel von den Hörenden lernen.

*

Fräulein A. aus Luzern zeigte sich bereit, während der Versammlungen für die Gehörlosen zu dolmetschen. Wir baten sie, uns möglichst viel direkt, und nicht nur alle fünf Minuten eine Zusammenfassung, zu übersetzen. Und wie sie es tat! Satz für

Hohe Zahlen

Ein Kunstmuseum in Tokio bezahlte für ein Bild von Picasso drei Millionen Dollar.

5101 Autos wurden am Samstag vor Pfingsten in Göschenen SBB für den Transport durch den Gotthard verladen.

Rund 814 Millionen Menschen auf der Welt können nicht lesen und nicht schreiben. Sie sind Analphabeten; sie machen fast einen Drittel der Erdbevölkerung aus.

Satz gab sie uns das Gesprochene weiter. Zwei Stunden am Vormittag und zwei Stunden am Nachmittag. Doch am Abend, als der gemütliche Teil begann, war Frl. A. erledigt. Zwei Dinge wurden hier offensichtlich: Erstens bedeutet es für den Uebersetzer eine gewaltige Anstrengung, gleichzeitig zu hören und wiederzugeben. Das braucht hundertprozentige Konzentration. Wir Gehörlosen müssen das berücksichtigen und nicht zu früh kritisieren, wenn der Uebersetzer einmal den Faden verliert. Zweitens sollte rechtzeitig für Ablösung gesorgt werden. Zwei Stunden sollten für einen Dolmetscher die äusserste Grenze sein. DV-Teilnehmer sollten doch froh und entspannt und nicht abgearbeitet und dem Zusammenbruch nahe wieder nach Hause gehen können. Herzlichen Dank für Ihre Mühe, liebes Frl. A.!

*

Man konnte häufig beobachten, wie sich bald kleinere, bald grössere Grüppchen von Teilnehmern bildeten, um eifrig Probleme zu diskutieren. Auch wir Gehörlosen steckten die Köpfe zusammen. Wir sprachen unter anderem über die GZ. Oft habe ich mich beim Lesen der GZ gefragt: Warum schreibt der Redaktor so viel selber? Die Antwort fand ich in Altdorf: Weil er muss. Weil er keine Berichte bekommt. Unser Redaktor ist oftmals ein Schwerarbeiter. Um eine GZ-Nummer zu füllen, muss er die Hälfte selber schreiben. Das ist ein Armutszeugnis sowohl für die Gehörlosen wie für jene, die in der Gehörlosenarbeit tätig sind. Wie wäre es, wenn der Redaktor wenigstens von einigen wenigen bestimmten Leuten regelmässig einen Bericht erwarten dürfte. Von Gehörlosenlehrern, Schulvorstehern, Fürsorgerinnen zum Beispiel. (Bei der religiösen Beilage hat sich dies schon längst eingespielt.) Der Redaktor könnte dann sein Schlafzimmer etwas häufiger noch vor Mitternacht betreten.

*

Es ist eine glänzende Idee vom SVG-Vorstand, alle zwei Jahre in die DV einen Unterhaltungsabend einzubauen. Mit Musik, Tanz, gemeinsamem Singen oder gar Jodeln lernt man sich auch ausserberuflich kennen. Dass z. B. unsere Zentralsekretärin oder Frau W. aus Münchenbuchsee (wie begehrt diese beiden Damen doch waren!) dermassen viel Energie und Fitness besassen, einen Tanz nach dem andern aufs Parkett zu bringen, hätte ich ihnen schlicht nicht zugetraut. Verwundert haben sich andererseits manche Hörende, dass auch Gehörlose tanzen können. Freund H. aus Basel lieferte ein Paradebeispiel dazu. Mir selber gelang es weniger mustergültig. Tanzkurs für Gehörlose gesucht!

Am Sonntag morgen bekamen die interessierten Teilnehmer im reformierten Kirchlein zu Altdorf eine gute, gehaltvolle Predigt zu hören. Gehalten wurde sie von einem Gehörlosenpfarrer. Und doch war ich nach dem Gottesdienst sauer. Warum? Weil die Predigt gut war? Richtig, und weil ich von dieser guten Predigt nichts Zusammenhängendes verstehen konnte. (Wäre die Predigt schlecht oder langweilig gewesen, hätte ich wenigstens mit den andern Zuhörern das Schicksal geteilt.) 0,1 %..., musste ich etwas bitter denken, wie es am Schluss des Films «Auch unsere Stimme soll gehört werden», so belehrend heisst. Es waren ja auch maximal zwei Gehörlose da. Ich akzeptiere voll und ganz: Auch ein Gehörlosenpfarrer hat das Bedürfnis, ab und zu einmal nur zu Hörenden predigen zu dürfen. Das ist sein gutes Recht. Es ist auch ein gutes Mittel gegen die Isolierung seines Berufes. Was mich aber sauer machte: Weil uns am Vorabend jemand gesagt hatte: «Gehörlose, kommt morgen zur Kirche! Ein Gehörlosenpfarrer hält die Predigt.» — Ich hätte ja in der Zwischenzeit auch gemütlich einen Kaffee trinken oder mich am Neuen Testament, das im Hotelzimmer auflag, erbauen können. Aber eine Stunde lang in einer harten Holzbank sitzen und nichts verstehen können: Gegen solche Situationen bin ich allergisch geworden. Es wird sich sicher ein Weg finden, dass am Sonntagmorgen niemand mehr sauer werden muss.

*

Bevor ich aus der Kirche war, kam ich doch noch zu einer Art Predigt. An der Wand unter der Empore hingen zwei Zeichnungen. Sie wurden von Schülern mit Wasserfarben bemalt. Ein Bild zeigte eine Erdkugel. Darunter eine grosse, haltende Hand. Gottes Hand. Sie hält die Welt. Eine Welt voll Krieg und Elend. Eine Welt voll grosser und kleiner Probleme. Auch die Probleme der Gehörlosen sind darauf. Gott hält sie. Wenn das nicht auch eine Predigt ist...

*

Mein unzufriedenes Gesicht nach der Predigt muss die Teilnehmer alarmiert haben. Beim Mittagstisch sass ich mit fünf Hörenden zusammen. Ich wollte mich gerade mit der Suppe beschäftigen, als eine Unterhaltung in Gang kam. Ich wurde in das Gespräch hineingezogen. Alle sprachen langsam und deutlich, so dass ich jedes Wort verstand. Es kam mir geradezu ungewohnt vor, bei einem Tischgespräch mitwirken zu dürfen. Das war Balsam. Herzlichen Dank für die Rücksicht! Das war für mich keine Selbstverständlichkeit. Noch nicht...

H. Beglinger

Wendepunkt?

Fortsetzung aus Heft Nr. 11

Nun sehen wir aber, dass der Schüler seinem Lehrer nicht mehr überall folgen konnte. Macht macht gierig. Der Mächtige will mächtiger werden. Gegenüber der Sowjetunion prägte Tito den Satz: «Jeder kommunistische Staat hat das Recht, auf seinem eigenen Weg zum Sozialismus zu kommen.» Diese Einstellung war und ist der kommunistischen Sowjetregierung ein Dorn im Auge. Sie hat in der Folge zu verschiedenen Auseinandersetzungen geführt.

Wir kennen das Wort Satellit. Der Mond ist zum Beispiel ein Satellit unserer Erde. Er muss als Trabant, als Mitläufer unsere Erde umkreisen. Ein Satellitenstaat ist von einem grösseren Staat abhängig. Diese Rolle wollte Tito gegenüber der Sowjetunion nicht einnehmen. Die Nachbarstaaten Bulgarien, Rumänien und Ungarn sind von der Sowjetunion abhängig und gehören dem Warschauer Pakt an. Albanien hat sich an China angelehnt. Es ist 1968 aus dem Warschauer Pakt ausgetreten. Griechenland und Italien sind Republiken, ebenso Oesterreich, das neutral ist.

Hier müssen wir drei weltwichtige Institutionen erwähnen:

Die UNO, Vereinte Nationen, trat 1945 an die Stelle des Völkerbundes. Sie dient der Aufrechterhaltung des Weltfriedens und fördert die Zusammenarbeit der einzelnen Staaten. Jugoslawien ist Mitglied der UNO. Die Schweiz gehört nicht dazu. Die NATO, der Nordatlantikpakt, wurde 1949 in Washington gegründet, als Pakt gegen das Vordringen der im Zweiten Weltkrieg noch verbündeten Sowjetunion. Es ist der Westblock gegen den Ostblock, der zum Warschauer Pakt gehört. Das ist das 1955 gegründete Militärbündnis. Ein Gegengewicht gegen den Nordatlantikpakt, gegen die Staaten, die sich im Westen unter Führung Amerikas zusammengeschlossen haben. Jugoslawien gehört nicht dazu. Es zählt sich zu den blockfreien Staaten.

Wir haben gelesen, dass Tito 1937 Generalsekretär der Komintern war. 1948 wurde Jugoslawien aus diesem Verband hinausgeschmissen. Stalin musste diesen Tito, der einfach seine eigenen Wege gehen wollte, in die Knie zwingen. Es gelang ihm nicht. Das Gegenteil trat ein. Tito baute seine Beziehungen auf allen Gebieten mit dem Westen aus.

Vor 25 Jahren erlebte Tito einen grossen Tag. Chruschtschow, das sowjetische Staatsoberhaupt, kam mit Marschall Bulganin, dem Ministerpräsidenten, und einer Delegation nach Belgrad, der jugoslawischen Hauptstadt. Da wurde eine Erklärung unterschrieben: Die Sowjetunion spricht Jugoslawien das Recht zu, den eigenen Weg zum Sozialismus zu gehen. Den Satz haben wir erst gelesen! Tito hatte damit auf dem Papier eines seiner grossen Ziele erreicht.

Die Gegenseite liess aber ihre Ziele auch nicht aus den Augen. Sie plante